

Hans-Jürgen Wünschel

Das Unwort „betreuen“ – Sprache als ideologisches Manipulationswerkzeug

Wenn die PISA-Studie allen sichtbar vor Augen führt, dass die Lesekompetenz der deutschen Schüler zu wünschen übrig lässt, dann beklagt sie eigentlich nur einen primären Vorgang, fast etwas Mechanisches. Dass das Wortverstehen, das Spracheverstehen kaum beherrscht wird, wird nur am Rande beklagt. Vielleicht ist auch so zu erklären, warum in die deutsche Sprache der letzten Jahrzehnte Begriffe aufgenommen wurden, deren eigentlicher Sinncharakter kaum noch verstanden wird. Doch die zum Teil ideologische Komponente eines solchen Begriffes wird als politisches Manipulationswerkzeug von denen bewusst gebraucht, die darauf setzen, dass die Bedeutung nicht mehr verstanden wird. Nicht umsonst ist unterschwellig die Bildungsreform angetreten, den Kindern mit allerlei Gaukeleien und

Zeitverplempern Bildung vorzuenthalten und gezielte Informationen zu versagen.

Eines der Modewörter, die etwa zwanzig Jahre nach Beginn der Bildungsreform die Pädagogik prägen, ist das Wort „betreuen“. Gerade in dem Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen und auf dem sensiblen Feld der Pädagogik und Erziehung hat dieses Wort eine immer größere Bedeutung erhalten. Man kann nur spekulieren warum. Sehr sonderbar ist dies allerdings auch deshalb, liegen doch seit Jahrzehnten Untersuchungen vor, die belegen, dass das Wort „betreuen“ einen manipulativen Charakter hat, der faschistischen und totalitären Sprache angehört und deshalb in einer freiheitlichen Gesellschaft fehl am Platze ist. Wenn es aber dennoch immer mehr als Modewort benutzt wird, stellt sich die Frage, warum die Gesellschaft, die Menschen, die Politik und ihre aktiven und passiven Mitglieder sich eines Wortes des Unmenschen

bedienen, wie dies Professor Dolf Sternberger in seinem Wörterbuch des Unmenschen, der Sprache des Dritten Reiches, beschrieben hat. In dem Wort „betreuen“ steckt das vielleicht typisch deutsche Wort Treue: Treue halten, treu sein und so weiter. Doch sagen uns die Germanisten, dass dieses Wort kein Tätigkeitswort ist: „treuen“ gibt es nicht: „Ich treue“ macht keinen Sinn.

So kam man auf die Idee, die bewährte Vorsilbe „be-“ anzuhängen, und schon hatte man ein schönes Wort, das man „kräftig“ benutzen konnte. Wird nicht durch die Vorsilbe „be-“ der andere vom Subjekt zum Objekt degradiert? Zum Beispiel in den Worten beschützen, bestrafen, bedrücken, belohnen, beherrschen. Der eigene Wille wird nicht nur infrage gestellt, er wird aufgehoben beziehungsweise nicht zugelassen. Nicht umsonst wurde in den Konzentrationslagern – so H. G. Adler in seinem berühmten Buch „Theresienstadt“ – alles

und jeder betreut, das heißt, das Wort galt als Euphemismus für Morden und Mord [...] Die Lager-sprache erfand Betreuen, Betreuer, Betreuerin, Betreuung. Zynischerweise erwartet man heute von dem, der betreut wird, Dank. Dankbar soll man sein für die Aufgabe der individuellen Freiheit. Der Kinderhort betreut die Säuglinge, der Kindergarten betreut die Kinder, die Schule betreut die Schüler, der Arzt betreut die Menschen, das Altersheim die Senioren und so weiter.

Sehr deutlich wird diese Bedeutungsveränderung auch in unserer Rechtsprechung. Der Entmündigungsparagraf 6 Bürgerliches Gesetzbuch wurde zum 1. Januar 1992 durch das Betreuungsgesetz aufgehoben. Was also bis 1992 Entmündigung hieß, lautet seitdem Betreuung. Wenn also ein Betreuungsverfahren angekün-digt wird, so ist dies nichts anderes als ein Entmündigungsverfahren. Auch wenn sich das Wort geändert hat, der Tatbe-

stand bleibt derselbe, siehe Paragraphen 1896 ff. Allen Einwänden zum Trotz wird damit eindeutig festgestellt, dass Betreuung zugleich Entmündigung bedeutet. Niemand würde sagen entmündigende Grundschule, betreute Grundschule fordert heute zur Zustimmung auf.

Dolf Sternberger kommt zu dem Schluss, dass der Unmensch vor langer Zeit zu erreichen strebte, dass keiner unbetreut bleibe. Der allumfassende Betreuungsstaat nach George Orwell ist das Ergebnis der Betreuung. Wenn man sich überlegt, dass die Bildungsreform mit der Forderung nach Mündigkeit aufgebrochen ist, so bestätigt die Einführung des Wortes „betreuen“ erst recht die sich schon lange Zeit aufbauende Vermutung, dass zwar der semantische Trick „Mündigkeit“ die Zustimmung zur Bildungsreform herstellen sollte, dass aber insgeheim die Reformen damals schon versteckt, heute

aber sehr offen davon ausgehen, dass die Schul- und Bildungsreform zum Ziel hatte, den bisher vorhandenen selbstbewussten, gebildeten und sich seiner Fähigkeiten bewussten Menschen zu beseitigen, dafür aber eine Elite und nicht wissende Masse zu schaffen. Das Spracheverstehen wird nach dreißig Jahren Bildungsreform nicht mehr beherrscht. Jetzt ist aber für viele Verantwortliche in Staat und Gesellschaft endlich die Zeit gekommen, in die deutsche Sprache Begriffe aufzunehmen, deren eigentlicher Sinncharakter kaum noch verstanden wird. Willige Vollstrecker benutzen die veränderte Sprache, um ihre bisher versteckt gehaltenen Ziele durchzusetzen. Die ideologische Komponente eines solchen Begriffes wird zum politischen Manipulationswerkzeug. Funktionäre oder Betreuer wollen Menschen, denen durch die Bildungsreform Wissen vorenthalten wurde und wird, in Zukunft betreuen, entmündigen.

Die Ideologie der Wohlfahrt

„Größere Gleichheit verstärkt das Bestreben nach noch mehr Gleichheit. ,Wenn Ungleichheit ein Gewohnheitsrecht ist, fallen die größten Ungleichheiten nicht auf‘, schrieb Alexis de Tocqueville, aber ,wenn alles mehr oder weniger ausgewogen ist, schmerzt die kleinste Ungleichheit‘. Da keine Gesellschaft totale Gleichheit gewährleisten kann, nährt die ,Wohlfahrtsdemokratie‘ Unzufriedenheit und Frustration – und daher Forderungen nach mehr Wohlfahrtsdemokratie und nicht weniger.“

Dominique Schnapper in *Die Welt* am 20. August 2004.